

Getreide - Abhängigkeit verursacht Hunger



August 2023

Folge 297

Die Ukraine hat trotz des Krieges seit Sommer 2022 fast 33 Millionen Tonnen Getreide und Lebensmittel über den Seeweg verkauft.



Dank meiner naturwissenschaftlichen Ausbildung kann ich solche Zahlen rational verstehen.

Hier stehe ich als Zweijähriger im Feld. Mit meinen Kindheitserfahrungen kann ich solche Zahlen emotional nicht begreifen.



Wir hatten in den 1950er Jahren keine Landwirtschaft, aber einen großen Garten und vier kleine Äckerchen. Diese deckten weitgehend unseren Ernährungsbedarf.



Meine beiden Opas mähten das Getreide mit dem Ref, einer umgebauten Sense. Es war in der Sommerhitze eine schweißtreibende Arbeit mit über-schaubarem Ergebnis.

Die Familie der „Boller-Lina“ hatte es da schon einfacher. Zwei Kühe zogen eine Mähmaschine mit Ableger. Die Halme mit den Ähren wurden alle in eine Richtung abgelegt.



Die Frauen sammelten mit einer Sichel die Halme zu Bündeln und banden sie zu Garben. Diese Garben blieben als Hausten noch einige Tage zum Trocknen auf dem Acker stehen.

Wir Kinder spielten in den Hausten Cowboy und Indianer, sie glichen in unserer Vorstellung den Tipis der Indianer. Mit dem Handwagen holten wir die Garben nach Hause.



Gemeinsam wurde auf dem Acker gefrühstückt. Es gab kalten Kaffee aus gerösteter Gerste und manchmal hausmacher Wurst.

Die Arbeit konnte nur mit der Familie gemeinsam geleistet werden. Es schweißte zusammen.

War das Getreide in die Scheune eingefahren, musste es gedroschen werden. Es heißt nicht umsonst: „Der isst wie ein Scheunendrescher“, wenn jemand nicht nur in der Scheune, sondern auch beim Essen zuschlägt.



Die Erfindung der Dreschmaschine brachte eine große Erleichterung. Sie wurde zunächst mit einer Lokomobil, einer mobilen Dampfmaschine, angetrieben, später mit einem Lanz-Bulldog oder wie in Buseck mit einem Elektromotor.



Hinter dem Wasserhäuschen am Schlosspark stand die Dreschhalle. Vermutlich wurde die Halle, die man hier sieht, dort neu gebaut.



In einem Wagen, wie hier im Hessenpark zu sehen, war ein Elektromotor eingebaut, der von Heinrich Döring bedient wurde.



Mit dem Handkarren brachten wir das Getreide zur Dreschhalle und holten die Körner in Säcken wieder ab.



Die Säcke wurden auf den Speicher getragen und die Körner dort aufgeschüttet.

Unser Getreide musste für die fünfköpfige Familie ein Jahr zum Brotbacken reichen.



Der Spitzmüller nahm von Zeit zu Zeit einige Säcke unseres Getreides mit, wenn er mit seinem Fuhrwerk vorbeikam. Wir erhielten dann einige Tage später das Mehl, mit dem wir unser Brot im Backhaus buken.

Unsere „kleine Welt“ funktionierte damals noch, weil wir weitgehend unabhängig waren. Ich will dies nicht verklären, es ginge heute so nicht mehr.

Jetzt will ich Unabhängigkeit für den Energiebedarf unseres Hauses. Dabei interessieren mich weniger die von Politikern gemachten Heizungsgesetze. Ich richte mich nach den Naturgesetzen und erzeuge die nötige Energie für Wärme und Strom weitgehend selbst.